

Erscheinung
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstags,
Donnerstags und
Sonnabends.

Inserate:
Für den Raum
einer
einspaltigen Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den
Gerichtsamtbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Zweihundzwanzigster Jahrgang.

Abonnement
vierteljährlich
1 R. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Bei mehrmaliger Wiederholung von Inseraten wird entsprechender Rabatt gewährt.

Die Exped. des „Amts- und Anzeigeblasses.“

Bekanntmachung.

Zweiter Bezirkstag im Bezirksverbande Schwarzenberg
Freitags, den 14. dieses Monats,
Nachmittags 3 Uhr

im Verhandlungsaaale der unterzeichneten Behörde.

Tagesordnung:

- 1) Wahlen zu den Einschätzungscommissionen. 2) Wahl eines außerordentlichen Civilmitgliedes für die Ersatzcommission des Aushebungsbezirks Schwarzenberg. 3) Mittheilung über Abholung und Verwahrung des Bezirksvermögens.

Schwarzenberg, am 4. Mai 1875.

Königliche Amtshauptmannschaft.
Bodel.

Bekanntmachung.

Erstatteter Anzeige zufolge sind in der Nacht vom 22. bis 23. April d. J. aus dem hinter der Meinel'schen Restauration hier gelegenen Garten folgende daselbst zum Trocknen aufgehängten gewesene Wäschstücke, als:

- 1) eine weiße baumwollene Bettdecke mit Franzen, an welcher sich zwei gelbliche, von Tinte herkommende Flecke befanden,
- 2) zwei große damastne Tischtücher

spurlos entwendet worden und es wird solches Behufs Ermittlung des Diebes und Wiedererlangung des Gestohlenen andurch mit der Aufforderung zur öffentlichen Kenntniß gebracht, etwaige Verdachts Spuren dem unterzeichneten Stadtrath unverweilt anzuzeigen.

Eibenstock, am 1. Mai 1875.

Der Stadtrath daselbst.
Dertel.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

Der Kaiser ist am 3. d. M. nach Berlin zurückgekehrt. Der vierzehntägige Aufenthalt in Wiesbaden soll ihm ganz ausgezeichnet bekommen sein. Fast jeden Tag sah man denselben mit seiner Tochter und ihrem Gemahl, dem Großherzog und der Großherzogin von Baden baden, sich viel auf der Promenade bewegen oder Ausflüge in der Umgegend machen. Der Kaiser wird demnächst in gewohnter Weise den Uebungen der Gardetruppen beiwohnen und sodann die Frühjahrsparaden abhalten. Ueber die Reisedisposition des Kaisers während der Sommermonate ist noch kein definitiver Beschluß gefaßt. Wie verlautet, wird Se. Majestät Ende dieses Monats nach erfolgtem Besuch des Königs von Schweden sich zur Kur nach Ems und sodann nach Gastein begeben. Von Gastein aus dürfte der Kaiser, falls seine Gesundheit es gestattet, die Reise nach Italien zum Besuche des Königs Viktor Emanuel unternehmen. Für den Herbst ist der gewohnte Aufenthalt in Baden-Baden in's Auge gefaßt.

Bezüglich der Einbringung des Klostersgesetzes geht dem „Berl. Börsen-Courier“ von unterrichteter Seite folgende Mittheilung zu: Der neue Gesetzesentwurf über die Aufhebung der geistlichen Orden und Congregationen gelangte schneller an den Landtag, als die in letzter Zeit darüber kursirenden Gerüchte erwarten ließen. In der That waren diese Gerüchte, so weit sie sich auf wesentliche Meinungsverschiedenheiten zwischen der maßgebenden Stelle und dem Staatsministerium bezogen, unbegründet. Der Kaiser hatte von vornherein die Principien des Gesetzesentwurfs gebilligt und in keinem Augenblicke hatte derselbe geschwankt, dem vom Staatsministerium ausgearbeiteten Entwurfe seine Zustimmung zu geben. Nur Bedenken rein sachlicher Natur, die in den betheiligten Kreisen in letzter Zeit laut wurden, haben die Verzögerung der könig-

lichen Sanction verursacht: Das Gesetz bedingt nothwendig eine Modification des preussischen Vereinsgesetzes, wenn nicht seine praktische Bedeutung ausschließlich mit der Dauer der gegenwärtigen politischen Strömung innerhalb der Regierung zusammenfallen soll. Denn nach § 2, Abs. 3 des preussischen Vereinsgesetzes beziehen sich die Bestimmungen über die polizeiliche Controle öffentlicher Vereine „nicht auf kirchliche und religiöse Vereine und deren Versammlungen, wenn diese Vereine Corporationsrechte haben.“ Wenn es nun im Laufe der Zeit dem Ultramontanismus gelingt, zwischen sich und dem Staate einen modus vivendi herbeizuführen — wenigstens tritt schon jetzt, wenn auch leise und vereinzelt, bei den Ultramontanen dieses Bedürfnis hervor — so bedarf es keiner Aufhebung des dem Landtage vorgelegten Klostersgesetzes, sondern nur der Verleihung von Corporationsrechten seitens der Regierung an neu sich bildende religiöse Vereine, um die aufgehobenen Orden in anderer Gestalt wieder ins Leben treten zu lassen. Für den Augenblick hat dieses Bedenken keine praktische Bedeutung, da die Regierung offenbar fest entschlossen ist, dem katholischen Klosterwesen mit allen ihr gesetzlich zu Gebote stehenden Mitteln entgegenzutreten. Aus diesem Grunde hat sie auch schließlich Abstand genommen, eine Modification des Vereinsgesetzes mit dem vorliegenden Gesetzesentwurf zu verbinden, zumal die Absicht besteht, im Wege der Reichsgesetzgebung das Vereinswesen neu zu regeln. Es fragt sich jedoch, ob nicht der Landtag Veranlassung nehmen wird, die Streichung des § 2 Abs. 3 des Vereinsgesetzes selbständig zu beantragen, da andernfalls die praktische Bedienung des Klostersgesetzes im Wesentlichen von der in der Regierung herrschenden Strömung abhängig ist.

Im Mai 1850 wurde in Delitzsch, dem damaligen Wohnsitz des nach diesem Orte zubenannten Stifters der deutschen Genossenschaften Dr. Schulze unter Leitung desselben der erste Vorkursverein gegründet, so daß derselbe in diesem Monat das Jubiläum feierte.

läum seines 25jährigen Bestehens feiern wird. Da mit der Gründung dieses Vereins der Grundstein zu dem großen Baue des deutschen Genossenschaftswesens überhaupt gelegt worden, so soll auch dieser Feier eine Bedeutung beigelegt werden, die über die engen Grenzen des Festortes hinausreicht. Es wird deshalb beabsichtigt, den diesjährigen Verbandstag des Provinzial-Verbandes Merseburg-Anhalt, dem Delisch angehört, in den Tagen des Jubelfestes, am 10. und 11. Mai, in Delisch abzuhalten.

— Ein amtliches Dekret der päpstlichen Kanzlei giebt kund, daß Se. Heiligkeit beschlossen habe, die ganze Welt dem heiligen Herzen Jesu zu weihen. Nach der „Nationalzeitung“ wird dieses erhebende Ereigniß am nächsten 16. Juni, dem 200. Jahrestag der Vision der Maria Alacoque und dem 30. Jahrestag der Erhebung Mastai Ferrettis auf den päpstlichen Stuhl vollzogen werden. Das ist schön und human! Da keine Ausnahmefälle vorhergesehen sind, so werden auch wir demnächst das Vergnügen genießen, dem heiligen Herzen Jesu geweiht zu werden, obgleich wir dasselbe weder verdient haben noch darauf reflektiren. Dem Gerechten kommt's eben im Schlaf. Neugierig sind wir nur, welche Wirkung der Weiheakt an der Börse haben wird, denn auch die Kinder Israels zählen, unseres Erachtens nach, zu der „ganzen Welt.“ Uebrigens muß es ganz hübsch klingen, wenn es erst heißt: Baron v. Rothschild, Ritter vieler Orden, Geweihter des heiligen Herzens Jesu &c. &c.

Oesterreich.

Wien, 2. Mai. In der Stadt Graz herrscht vorläufig wieder Ruhe. Die am Sonnabend befürchteten Demonstrationen unterblieben, Dank der energischen Proclamation des Bürgermeisters und den von ihm angeregten Bemühungen der Arbeiterführer. An demselben Tage ging hier die telegraphische Nachricht ein, daß Don Alfonso Graz verlassen habe, und in Salzburg eingetroffen sei. Dieser Meldung folgte jedoch ein Dementi auf dem Fuße nach, sowie die Mittheilung, Don Alfonso gedenke auf jede Gefahr hin in Graz zu bleiben, selbst wenn sich die Demonstrationen wiederholen sollten. Die Unruhen scheinen augenblicklich zwar definitiv beendet; doch würde die Abreise Alfonso's jedenfalls das geeignetste Mittel sein, um jeder Wiederholung derartiger Ausbrüche vorzubeugen. Auch wäre es nicht mehr als billig gewesen, wenn Don Alfonso gleich nach dem ersten Skandale den Behörden durch seine Entfernung die Wiederherstellung der Ruhe erleichtert hätte. Am österr. Hofe, zu dem Alfonso in verwandtschaftlichen Beziehungen steht, sollen die Tumulte in Graz große Besorgnisse erregt haben; der Kaiser wurde sofort von den Vorfällen benachrichtigt und die Verwandten Alfonso's sollen seine Entfernung aus Graz gewünscht haben.

Locale und sächsische Nachrichten.

Eibenstock, 5. Mai. Die zu vorgestern Abend im Saale des hiesigen Rathhauses anberaumte Wählerversammlung zum Zweck der definitiven Feststellung der Candidatur eines Landtagsabgeordneten für den diesseitigen Wahlbezirk hat vorläufig noch zu keinem entscheidenden Resultate geführt. Die durch das provisorisch gebildete Wahlcomité vorgeschlagene Candidatur des Herrn Amtshauptmann Bodel zu Schwarzenberg fand insofern nicht die gehörige Unterstützung, als man sich im Allgemeinen dagegen aussprach, Staatsbeamte als Landesvertreter in die Kammer zu schicken. Man wünscht auch in erster Linie, daß die Stadt Eibenstock sich selbst einmal soweit aufraffe und Alles daran setze, um aus seinen Mitbürgern einen Mann wählen und in die Kammer schicken zu können, der die Verkehrsinteressen unseres Bezirks in genügendem Maße kenne und auch wahrzunehmen verstehe. Es wurde daher Herr Commerzienrath Hirschberg als die geeignetste Persönlichkeit von sämtlichen Sprechern in der Versammlung als Wahlcandidat warm empfohlen, welcher aber eingehend begründete, warum er die Wahl für dieses Mal nicht annehmen könne. Man begnügte sich daher vorläufig mit der Wahl eines viergliedrigen Comité's, welches mit den Wahlcomité's der Nachbarstädte Fühlung nehmen und nicht wie bisher die localen Interessen, sondern diejenigen des Bezirkes bei der Wahl des Candidaten berücksichtigen solle.

— Wie wir dem „Pirn. Anz.“ entnehmen, ist am 1. Mai der noch im kräftigsten Mannesalter stehende Staatsanwalt v. Meßsch in Freiberg nach nur kurzen Leiden gestorben. Der Tod räumt schnell unter den Staatsanwälten unseres engeren Vaterlandes auf; im Laufe dieses Jahres ist dies schon der zweite Fall, wie denn überhaupt in den letzten 12 Jahren neun Staatsanwälte, mit wenigen Ausnahmen noch in der Blüthe ihrer Jahre, verstorben sind. Fürwahr eine erschreckende Zahl, wenn man bedenkt, daß Sachsen nur zwanzig Staatsanwälte zählt. Wir theilen diesen Fall noch besonders aus dem Grunde hier mit, da unter den gestorbenen neun Staatsanwälten allein fünf sind, die alle während der Zeit, wo Eibenstock ein Bezirksgericht hatte, hieselbst stationirt waren. Außer diesen gestorbenen fünf Staatsanwälten: Herren Hammer, Flecksig, Stoi, v. Meßsch und Knefcke hat das ehemalige Bezirksgericht Eibenstock keinen andern gehabt.

— Das kgl. Kriegsministerium fordert wiederholt diejenigen Gemeinden, bez. Besitzer eximirter Grundstücke, welche aus Anlaß des Krieges gegen Frankreich für Quartierleistung, geleisteten Vorspann &c. noch Anforderung zu haben glauben, auf, bis spätestens zum 12. Juli 1875 bei der betreffenden Amtshauptmannschaft sich zu melden, widrigenfalls sie ihrer Ansprüche für verlustig erachtet werden würden. Wir fühlen uns veranlaßt, besonders hierdurch noch darauf aufmerksam zu machen.

— Das Festschießen (Vogelwiese) der Bogenschützengilde zu Dresden soll in der Woche vom 25. Juli bis 1. August auf den grünen Wiesen bei Antons abgehalten werden.

Von der Elbe, 2. Mai. Als am 29. October 1268, also vor beiläufig 600 Jahren, zu Neapel der liebenswürdige Kaiserjüngling Konradin von Hohenstaufen unter dem Henkerbeil des Thronräubers Karl von Anjou sein junges Leben aushauchte, da mochten wohl viele edle Deutsche, welche die Glanztage des Großvaters Konradins, Kaiser Friedrich II., miterlebte, von tiefem Weh, wie von tiefster Entrüstung erfüllt in Rachegedanken sich ergangen haben. Aber nicht gegen den Anjou konnten sich dieselben richten, sondern gegen die päpstliche Kirche, welche in ihrer ungeheuern Anmaßung und Selbstsucht sich damals schon zum unfehlbaren Richter über das Thun und Treiben der ganzen Menschheit aufgeworfen und die Hohenstaufen bis zur Vernichtung bekämpft hatte, weil sie sich nicht ihr unbedingt unterwerfen wollten. Glaubt man etwa, dieselbe Kirche werde in dem begonnenen Kampfe die Hohenstaufen in heutiger Zeit nicht auch bis zur Vernichtung zu bekämpfen suchen? Der wäre im Irrthum, der an eine Versöhnlichkeit der Papstkirche glauben wollte. Nimmer wird sie vergessen, daß jetzt ein protestantischer Kaiser des deutschen Reiches ihre Macht bekämpft und daß sie daher verdoppelte Ursache hat, ihn und sein Haus zu demüthigen und zu vernichten. Unter solchen Umständen wird unser Kaiserhaus unabsichtlich in die Stellung eines Nächsters der Hohenstaufen gedrängt und das ganze deutsche Volk, insofern es seine Freiheit und seine Wohlfahrt nicht im Dienste Roms sucht und seines 1000jährigen Streites mit der Papstgewalt eingedenk geblieben, kann ihm dabei nur zur Seite stehen. Unser wahrhaft unerschrockener heldenmüthiger Kaiser, der mit seinen 78 Jahren, im ruhigen Bewußtsein der Erfüllung einer großen Aufgabe, nicht die Religion seiner getreuen katholischen Reichsbevölkerung, sondern nur das sie irreleitende Nömerthum als undeutsch und Deutschlands Freiheit und Macht untergrabend, bekämpft, hat ein Recht auf unsere rückhaltlose Zustimmung zur Politik seines Reichskanzlers, die ohne seiner eigenen Zustimmung gar nicht möglich wäre. Und auch nur dann kann ja der jetzige große Kampf zwischen der Staats- und Kirchengewalt zur Unterwerfung der letzteren für alle Zeiten führen, wenn ihm alle Bedingungen zu seinem Wiederaufleben abgeschnitten werden. Daß das mit den gesetzlichen Bestimmungen im Reiche und speziell in Preußen von der Bismarck'schen Politik bezweckt wird, ist offenkundig und findet durch das Klostergesetz eine neue Bestätigung.

Leipzig, 3. Mai. (1. Ziehungstag.) Bei der heute stattgehabten Ziehung 5. Klasse 87. königl. sächs. Landeslotterie fielen folgende Gewinne auf beigesetzte Nummern: 5000 Mark auf Nr. 29762 57481 93631. 3000 Mark auf Nr. 3224 8399 8379 9287 14953 15709 16272 28583 28029 33645 42475 45137 45821 47008 49031 54867 63830 63810 71933 72159 78231 80391 83032 86519 93701. 1000 Mark auf Nr. 6097 6502 7375 13287 16843 17656 17102 18778 25053 28930 29780 30492 36730 38996 40900 51087 58008 59978 63116 64433 64485 67072 74526 75109 75590 76857 77331 78480 81573 82552 82186 83965 86864 87853 90383 94599 96723 97757. 500 Mark auf Nr. 511 1308 2526 4907 7456 8001 10746 11188 15391 17504 17560 17843 21718 33157 34446 36877 38627 43805 44570 45206 46151 48288 49228 50391 52468 52642 56717 61342 63489 63266 65132 74576 75753 76750 78900 83691 86880 92472 94465 96388 97377.

— 4. Mai (2. Ziehungstag.) 5000 Mark auf Nr. 17257 52222 87181. 3000 Mark auf Nr. 676 5661 6290 7542 14621 15958 15359 22457 23372 25607 25603 27469 30949 33244 33059 36591 36895 37090 45682 50602 51452 52621 54598 57584 57226 61793 81984 86995 89380 92195 98648 99906. 1000 Mark auf Nr. 2114 4094 10905 10137 21426 28808 29175 29942 30729 34170 36026 38332 41821 41311 43161 47774 47460 49311 58706 59642 62932 63014 64435 70291 74030 82385 85538 86942 90204 90690 95672. 500 Mark auf Nr. 1504 3182 4099 7731 7657 10654 12610 15479 20605 25294 37450 39311 40955 42763 44226 45833 45834 47329 47686 49128 49093 51325 56856 60173 64649 66609 73872 74520 77738 80627 85397 88692 88316 89867 97849.

— An der Universität Leipzig läßt sich das Sommersemester sehr gut an, die Zahl der neu eingeschriebenen Studirenden beträgt bereits über 600. Darunter befinden sich mehrere Damen, welche Philosophie und Jurisprudenz zum Studium erwählten.

hüllun
Denk
werde
versch

Jener,
auf u
dann

den, u
trat ei

endlich

ich wä
zu Lieb

ich bin

Sch da

meine

zurückle

ich Dir

eleud v

Arme

Er, der

und ver

und ein

ihre rei

Habe a

im Alte

sten em

Ra

Zufall

Er

„So gle

als es

auch wir

jezt dur

an seine

ist Alles

Sonnen

Sie

Die

Ereigniß

bedenklic

erst jezt

Fürchterl

Der

Kranke n

Er

lebend an

flüsterte i

Wel

dem er u

Es

Paten

Mo

Pho

in

Aufnahme

Ein d

Schneider

tage, daß

Bwida u. Die auf Montag, den 10. d. M. anberaumte Enthüllung des von der Stadt den im letzten Kriege Gefallenen errichteten Denkmals wird unter großer Feierlichkeit vollzogen werden. An derselben werden sich die Behörden, die Geistlichen, die Lehrer, die Garnison und verschiedene Korporationen betheiligen.

Kein Glück.

Novelle von Ludwig Habicht.

(Schluß.)

„Ja,“ Du hast Viel in mir zerknickt, und gebrochen,“ entgegnete Jener, denn die Erinnerung an das Vergangene stieg wieder in ihm auf und zehrte an seinem Herzen. „Wärest Du mir damals gefolgt, dann war uns Beiden ein elendes, friedloses Leben erspart!“

Die Kranke bedeckte das abgekehrte, bleiche Gesicht mit beiden Händen, und Japhet schmiegte sich an seinen Großvater. Ein lange Pause trat ein.

„Wie konntest Du so stolz, so schweigend gehen!“ begann Judith endlich wieder. „Ein beruhigend oder aufmunternd Wort von Dir, und ich wäre Dir gefolgt! — Ach, damals glaubte ich, nur unserm Japhet zu Liebe müsse ich bleiben, aber tausend Thränen sind mein Zeuge, ich bin seit dieser unglücklichen Stunde nie mehr zur Ruhe gekommen. Ich dachte mir Dich im Elend — verschmachtend, und das Alles durch meine Schuld — es ist entsetzlich! — ich mag keine Stunde davon zurückleben, und drohte mir auch heut noch der Tod. Gott, wie danke ich Dir, daß Du ihn treu und wunderbar geführt, den ich so feig und elend verlassen!“ sagte sie, indem sie den Wiedergefundenen in ihre Arme schloß.

Welche Gedanken aber mochten durch die Seele des Alten wogen! Er, der in seinem Glück sich so fest und sicher gedünkt, stand jetzt arm und verlassen dem gegenüber, dem er einst die helfende Hand versagt und eine jämmerliche Zukunft verkündet.

Die rastlos umschwingende Zeit hatte die Rollen gewechselt, Jenem ihre reichsten, glänzendsten Glückskörner zugestreut — Diesem all seine Habe aus den Händen gewunden, um das in launenhafter Härte, erst im Alter — wo das müde Herz die Schläge des Unglücks am schwersten empfindet.

Nach einer Weile fragte Judith gespannt: „Welch wunderbarer Zufall hat Dich hierher geführt?“

Er erzählte sein Abenteuer mit Japhet, und sie sagte bewegt: „So gleicht sich Alles aus und wird zur Harmonie, wenn auch viel später, als es das ungeduldige Menschenherz wünscht. Welche Seligkeit, daß auch wir wieder versöhnt — vereint!“ und sie streckte ihm ihre weiße, jetzt durchsichtige Hand entgegen, die er voll überwallender Empfindung an seine Lippen drückte.

„Werde nur wieder gesund, das ist mein heißester Wunsch, dann ist Alles wieder gut, dann erst kommen für mich die wahren, die echten Sonnentage des Glücks.“

Sie schüttelte wehmüthig das Haupt.

Die Kranke war von den so wunderbar über sie hereinstürmenden Ereignissen so erschöpft, daß der inzwischen herbeigerufene Arzt sie höchst bedenklich ansah. Ihrer Aufregung war eine tiefe Schwäche gefolgt, die erst jetzt die Krankheit in ihrer zum nahen, sichern Tode führenden Furchterlichkeit aufdeckte.

Der Doctor drang besonders auf die Entfernung Joseph's, um die Kranke nicht noch mehr aufzuregen.

Er schied zögernd, vielleicht in der Furcht, Judith dann nicht mehr lebend anzutreffen, doch diese mochte in seiner Seele gelesen haben und flüsterte ihm zu: „Wir sehen uns wieder.“

Welch' qualvolle peinliche Stunden bis zum andern Morgen, an dem er unruhig und beängstigt wieder zur Kranken eilte!

Es schien, als wenn die Erfüllung ihres heißesten Sehns — das

Schicksal ihres Mannes zu erfahren — den Lebensfaden ihr völlig durchgeschnitten und dieser, obgleich so spinwebenartig, nur bis zu diesem glücklichen Moment auszudauern vermocht habe.

Sie konnte vor Schwäche ihm kaum die Hand entgegenstrecken, nur ein schwaches, wehmüthiges Lächeln spielte um ihre Lippen, und ein lebhafterer, wärmerer Blick des schon halb erloschenen Auges war sein Gruß.

Judith hatte eine schwere, unglückliche Nacht gehabt voll Fieberphantasien und Schmerzen. Der Tod hatte mehr als einmal finster drohend sich über sie hinausgebeugt — sie schien, ihres Beripprechens eingedenk, nicht sterben zu können, und erst am Morgen war sie ruhiger, aber auch viel schwächer geworden.

Gewöhnlich athmet diejenige Brust leicht und ruhig ihr Leben aus, die vorher noch hartnäckig mit dem Tode gerungen; es ist als ob dann der Tod, wenn er fühlt, daß er Sieger geblieben, sich still zurückzöge, um die Früchte seines Kampfes sich in den Schooß fallen zu lassen, während dort, wo dieser Kampf nicht vorhergegangen, die Todesstunde eine finster ringende, verzweifelte ist, weil dann der Tod mit stürmender Hand die Kraft des Lebens zu brechen sucht.

Noch einmal raffte sich die Kranke auf und rief ihn an ihr Bett. Er mußte sich über sie beugen, um ihre kaum hervorgehauchten Worte zu verstehen.

„Du hast mir vergeben, ich weiß es, ich sterbe gern, da ich unserm Japhet in Deine Hände weiß, — verlaß auch meinen Vater nicht! — leb wohl — leb wohl!“

Sie blickte ihn noch einmal mit seelenvollen Augen an, er drückte einen heißen Kuß auf ihre bleichen Lippen und hielt sie mit überströmenden Thränen in seine Arme.

Ein leichter Seufzer — noch ein Augenaufschlagen, und der Tod hatte die kalte Hand auf ihre müde Brust gelegt, und die Seele war der Erdenwelt entrückt — die für sie so viel Schweres und Unglückliches geborgen.

Ein tiefes Schweigen herrschte im Zimmer. Jedem der dort Anwesenden war's, als sei noch ihre Seele mitten unter ihnen. — Erst nach dem Begräbniß kam das Bewußtsein des Verlustes und — der rechte Schmerz.

Lehfeld erklärte dann seinen Entschluß, wieder nach Amerika zu gehen, und Japhet, der jetzt nach dem Hingange der Mutter seine ganze Liebe auf den so seltsam gefundenen Vater übertrug, wollte ihn mit kindlicher Anhänglichkeit begleiten, wohin es immer sei.

„Und auch Du, Vater, bleibst jetzt bei mir, da ich das Glück mein nenne, ich will Dich hegen und pflegen und dich den Verlust vergessen machen,“ bat Lehfeld warm und herzlich den Alten, seiner Sache gewiß.

„Nein!“ entgegnete dieser finster und entschieden, „laß mich! ich habe Nichts mehr auf der Welt — sie ist todt — und Japhet gehört Dir — unter Deinem Dache aber darf ich nicht wohnen, denn ich hab' kein Glück, und ich würde Dich ebenso elend machen, als ich es jetzt selbst bin!“

Alle Bitten und Segenvorstellungen waren vergebens. Er küßte zum Abschied zärtlich seinen Enkel, drückte dem Schwiegersohn die Hand, sagte ein kurzes Lebewohl und dann sein schweres Bündel auf die alten Schultern nehmend, schritt er hinaus — ein vom Glück Verlassener, leise vor sich himmelmelnd: „Ich hab' kein Glück!“

Einige Tage später schiffte sich Lehfeld nach Amerika ein und Japhet wurde jetzt das einzige Glück seines sonst so düstern, von trüben Erinnerungen bewegten Vaters. Die Sorge um sein Kind verminderte den Schmerz um die Verstorbene, der ihn sonst völlig aufgerieben hätte.

„Er soll ein Mann werden, der Glück und Unglück gleich erträgt und mutig mit dem Schicksal zu ringen vermag, wenn es ihn zum Kampfe fordert,“ gelobte er sich, und die strenge Schule des Unglücks, die er selbst durchwandert, befähigt ihn, sein Wort zu halten.

Patent = Frucht = Reinigungs =

und

Sortir = Maschine.

Moritz Weil jun.

Maschinenfabrik.

Lüchtige Agenten erwünscht.

Bei Söpel- und Handdreschmaschinen unentbehrlich. Frucht wird mit sommt aller Spreu aufgeschüttet. Man reinigt und sortirt daher per Stunde was per Tag gedroschen wurde. — Zur Saattruchtbereitung unbezahlbar. Garantie u. Probezeit, Preis franco M. 180.

Frankfurt a. M., landwirthschaftl. Halle.

Wien, Franzensbrückenstraße 13.

Photographisches Atelier

in der Gottschald's-Wähe.

Aufnahmen finden bei jeder Witterung statt.

Ein dreimal domerendes Hoch dem Herrn Schneidermeister Kruze zu seinem 62. Geburtstage, daß das ganze Bacherviertel wackelt.

Feine

sauere Gurken

fest & wohlschmeckende Waare, à Schock 18, 20 u. 22 Ngr., empfehlen und versenden

Weiss & Unger,

Dresden, große Bräutigasse 12.

Die Kaiserl. Königl.

Hof - Chocoladen - Fabrik:

Gebrüder Stollwerck in Cöln

übergab den Verkauf ihrer Tafel- und Dessert-Chocoladen in Eibenstock Herrn

Conditor Ludwig Siegel.

Frachtbriefe

empfehlen die Buchdruckerei von

E. Hannebohn.

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 84 Pf.

Berichtigung. Bei der in voriger Nummer dieses Blattes inserirten Holzauktion auf Eibenstöcker Revier muß es anstatt Dienstag, **Mittwoch, den 12. Mai 1875** heißen.

In **Eibenstock Hotel zum Rathskeller 1. Etage Stube Nr. 12**
Mittwoch, den 5. Mai cr.:

Großer Ausverkauf von Schnitt- und Leinenwaaren aus Stettin.

Feste Preise! Keine Marktschreierei. Feste Preise!

Einige größere Leinen- und Modewaaren-Geschäfte sind in Concurs gerathen und habe ich die vorhandenen Massen laut Taxe sehr vortheilhaft an mich gebracht. Wegen großer Anhäufung meines Lagers habe ich mich entschlossen, folgende Waaren im **Hotel Rathskeller zu Eibenstock, Zimmer Nr. 12, von Mittwoch, den 5. Mai cr., früh 8 Uhr** an zu sabelhaft billigen Preisen auszuverkaufen:

Ein großer Posten der neuesten wollenen und halbwollenen Kleiderstoffe in $\frac{1}{4}$ bis $\frac{3}{4}$ breit von $1\frac{1}{2}$ Ngr. bis $12\frac{1}{2}$ Ngr.
Ein großer Posten starke, mittelfeine und feine Leinwand in $\frac{5}{8}$ bis $1\frac{1}{4}$ breit, bestes Fabrilat, von 3 Ngr. bis $12\frac{1}{2}$ Ngr.
Ein großer Posten der besten reinwollenen Tuche und Bucklins, nur $\frac{10}{8}$ breit, von $17\frac{1}{2}$ bis 40 Ngr.
Ein großer Posten ächtfarbiger Bettzeuge, nur $\frac{1}{4}$ breit, 3 Ngr. bis 6 Ngr.
Ein großer Posten Lama- und Nips-Umschlagetücher von 2 Zhr. bis $3\frac{1}{2}$ Zhr.

Außer obigen in größter Auswahl vorhandenen Artikeln kommen noch zum Verkauf:

Starke Doppel-Lustre zu Hauskleidern $3\frac{1}{2}$ bis 5 Ngr., $\frac{1}{4}$ br. Bettdeck 8 $\frac{1}{2}$ Ngr., $\frac{1}{4}$ br. engl. Leinen 4 $\frac{1}{2}$ Ngr.

$\frac{1}{4}$ br. Shirting, Chiffon und Stangenleinen 2 bis 4 Ngr.

$\frac{10}{8}$ br. reinwollene Lamas 10 $\frac{1}{2}$ Ngr., weiße leinene Taschentücher das halbe Dutzend 15 bis 40 Ngr.

Weiße Waffel-Bettdecken (größtes und schwerstes Fabrilat) das Paar 2 $\frac{1}{2}$ —4 Zhr., blau gedruckte Schürzen 8—11 Ngr.

Weiße Gardinen, gewirkte Long-Chales, Kinder-Plaids, Rod- und Hozenzeuge, Tisch- und Handtücher, Servietten und noch viele andere Waaren ebenso auffallend billig.

Seidene Herren-Cachenez 22 $\frac{1}{2}$ Ngr., seidene große Cravattentücher 10 Ngr.

Es wird nur nach halben Metern verkauft, bei Uebereinkommen aber auch nach der Elle berechnet.

Wiederverkäufer haben besondere Vortheile!

Ergebenst

A. Lewin aus Stettin.

In **Eibenstock Hotel zum Rathskeller 1. Etage Stube Nr. 12.**

NB. Das Geschäft ist auch am **Himmelfahrtstag u. am Sonntag nach der Predigt** geöffnet.

Einem hochgeehrten Publikum Eibenstocks und der Umgegend mache ich hiermit bekannt, daß ich mir ein großes Lager gut und reell gearbeiteter

Schuhmacher-Waaren

zum Verkauf eingerichtet habe und empfehle daher: feinste Zeug- und Lederstiefel, Pro-menaden- und Hauschuhe, Pantoffeln, Papuschen und Kinderstiefel und Schuhe in allen Größen zu den solidesten Preisen.

Das Verkaufsort befindet sich in unserem eigenen Hause **Bergstraße Nr. 36.**

Bertha Hagert.

Schönheiderhammer.

Am **Himmelfahrtsfeiertag, den 6. Mai**

CONCERT

vom Musikdirector **Defer.**

Anfang 4 Uhr. Entrée 40 Pf.

Nach dem Concert **Tänzen.**

Es ladet ergebenst ein

G. Hendel.

Concert im Feldschlößchen

nächsten **Sonntag, den 9. dts. Mon.** unter Direction und Mitwirkung des Herrn Musikdirector **Defer.**

Anfang Abend 8 Uhr. Entrée 40 Pf.

Dem Concert folgt **Ball.**

Es ladet ergebenst ein

der Gesangverein Liederkranz.

Ein kleiner blauer hölzerner **Kinderwagen** ist vor meiner Thüre stehen geblieben. Der **Eigenthümer** kann denselben abholen beim **Fleischerstr. Reichenbach.**

Die **Schnell-Liste** der königl. sächs. Landeslotterie liegt zu **Jedermanns** Einsicht bei mir täglich aus.

Julius Selbmann.

Druck und Verlag von **E. Haunzohn** in Eibenstock.

Gut gearbeitete

Feder-Sopha's

empfehl von 12 Zhr. an

Hermann Hagert.

Höre Freund, nimm Dich in Acht, daß Deine Frau nicht dahinter kommt, daß Du am vergangenen Sonntag Abend ein Rendezvous gehabt hast. Man erzählt sich auch in der Stadt, daß Ihr schon einmal auf dem Adlersfelsen gewesen seid.

Ein Beobachter.

Ein an Ordnung gewöhntes

Dienstmädchen

wird bei guter Behandlung sofort zu miethen gesucht. Näheres in der Exped. dts. Bl.

Schiesshaus.

Heute, zum **Himmelfahrtstage**, ladet zur **Ball-Musik** von Nachmittags 4 Uhr an ergebenst ein

Heinrich Koch.

Feldschlößchen.

Heute, zum **Himmelfahrtstage** von Nachmittags 3 $\frac{1}{2}$ Uhr an gut besetzte

Ball-Musik,

wozu ergebenst einladet **E. Eberwein.**